

Dr. Rosina Sonnenschmidt, Heilpraktikerin

Therapieschwerpunkte : Miasmatischer Homöopathie, Naturheilkunde und Übungen zur Selbstheilung

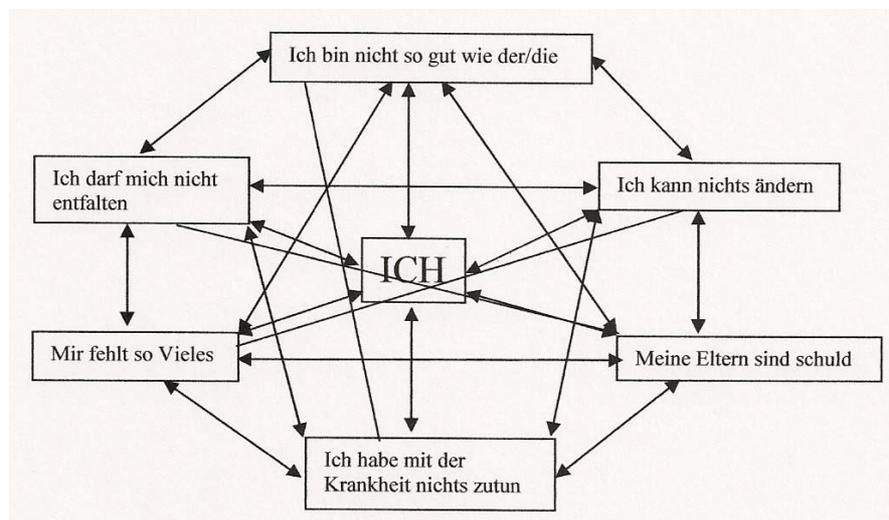
## Die Heilung findet zu Hause statt

Diese beinahe banal anmutende Erkenntnis ist von ungeheurer Tragweite sowohl für das Verständnis von ganzheitlicher Therapie als auch für die innere Logik von Heilungsprozessen. Heilung verläuft nicht irgendwie und zufällig, sondern sie entspricht genau dem Umkehrgesetz, das ein chronisch kranker Mensch unbewusst befolgt hat: Denken, Fühlen und Handeln haben im Laufe der Zeit Ritualcharakter angenommen. Negative Denkmuster, Glaubenssätze entsprangen seinem negativen Selbst-Verständnis, das die Gefühlspalette nach und nach einschränkte und negativ färbte. Die einschränkenden Verhaltensweisen erhalten eine sympathikotone Energielage (Stress) und das gesamte ungelöste Konflikt-Konglomerat manifestierte sich schließlich nach dem Resonanzprinzip im passenden Organsystem. Da in jeder Zelle Bewusstsein ist, drücken organische Zellverbände – wie die Chinesische Entsprechungslehre seit Jahrtausenden lehrt – bestimmte Aspekte menschlicher Lebensthemen aus. Dadurch kommen wir zum ersten Faktum:

### Dort, wo das Problem ist, ist auch die Lösung.

Das heißt, der Organort einer Krankheit erklärt den ursächlichen Konflikt des Patienten, der sich lediglich durch kompensatorische Heilungsversuche des Organismus in verschiedene zusätzliche Symptome differenziert. Die Ursache der Krankheit erkennen wir, wenn wir den Schweregrad der Erkrankung eines Organs bedenken. Ist ein lebenswichtiges Organsystem betroffen wie Leber, Herz, Blut, Nieren, Lunge, Gehirn (Yin-Organ) oder ist ein Kompensationsorgan (Hohlorgan) betroffen? Liegt ein destruktiver, syphilitischer Prozess vor: Atrophie, Perforation, Geschwür, Ulcus, Krebs Verformung oder ein kompensatorischer, sykotischer Prozess mit Schwellungen, Entzündungen, Sekretbildung, Schmerzen, Sklerotisierung vor? Es leuchtet ein, dass die ganzheitliche Behandlung die schwerwiegendste körperliche Ebene erreichen muss und zugleich die höchste Instanz, die Mentalebene des Patienten.

Schauen wir uns das noch aus der Sicht der „Lebensphysik“ (Life physics) an:



### Abb.1 Beispiel für einen Potenzialraum mit negativem Verschränkungsmuster

Permanent ausgesendete Gedanken erzeugen eine Raum-Zeitstruktur. Das bedeutet, der chronisch kranke Patient koppelt an sich bestimmte Gedankenmuster und sich daraus entwickelnde Verhaltensweisen. Gemäß dem Naturgesetz, dass in einem „Verschränkungsmuster“ alles wirksam wird, wenn auch nur ein Anteil aktiviert wird, entstehen Verstrickungen, die dem Patienten im Laufe der Zeit den Eindruck vermitteln, unlösbar zu sein. „Ich komme aus diesem Problem nicht mehr raus“.

Jede Raum-Zeitstruktur wächst heran, dies aber nicht in einem leeren Raum, sondern in einem so genannten „Potenzialraum“. Es tritt ein weiteres Naturgesetz in Kraft, indem dieser Potenzialraum zu schwingen beginnt und zwar in der Frequenz der grundsätzlichen Botschaft der Raum-Zeitstruktur, vereinfacht gesagt: eine krank machende oder heilende Botschaft. Ab einer bestimmten Potenzialdichte oder Energieballung manifestiert sich der Potenzialraum. Er wird sichtbar, fühlbar und wahrnehmbar. Das ist vereinfacht gesprochen das Prinzip der Schöpfung, das wir im gesamten Organismus wiederfinden, vielleicht am deutlichsten in der Entstehung des Herzens in der Embryoentwicklung, wo sich zuerst Blutströme entwickeln, sich ein Raum öffnet, in dem es zu schwingen beginnt und sich die In-FORM-ation Herz physisch manifestiert.

Bis zu diesem Punkt der Betrachtung, wie chronische Krankheiten entstehen, sind schon viele Therapeuten gelangt. Aber alle genannten Entwicklungsstufen gelten auch für den Heilungsprozess. Da unsere medizinische und therapeutische Ausbildung in der Regel den Fokus auf die pathologischen Symptome richtet und wir nichts über die Weisheit der Selbstheilungsprogramme im Organismus lernen, denn unser Wissen stammt ja aus der Pathologie, aus toten Körpern, haben wir einen riesigen Überhang an Diagnosemöglichkeiten und ein vergleichsweise kleines Heilungsangebot. Es kommt noch erschwerend hinzu, dass wir in unseren Ausbildungen den fatalen Eindruck gewinnen, der Therapeut müsse alles richten, der Patient müsse lediglich warten, dass sich alles positiv verändert, ohne dass er/sie selbst aktiv mitarbeiten muss.

Mein Einstieg in die Behandlung chronisch Kranker war aufgrund meiner Medial- und Heilerschulung (seit 1984) von Anbeginn ganz anders gelagert. Für mich stand im Vordergrund die Tatsache: Der Patient hat seine Krankheitsgeschichte entwickelt, er/sie kann auch die Heilungsgeschichte entwickeln und zwar genau nach demselben Prinzip, wie die Krankheit entstand. Folglich sann ich vom ersten Tag an, wie kann sich das Bewusstsein des Patienten so verändern, dass eine neue, heilsame, positive Raum-Zeitstruktur entsteht, ein neuer heilsamer Potenzialraum damit ausgefüllt wird und sich dieser physisch, psychisch und mental manifestiert? Die Antwort war für mich recht einfach, denn meine Lebenserfahrung lehrte mich, dass Üben Wandlung bewirkt. Folglich lehrte ich meine Patienten viele verschiedene Übungen, die ihnen zu Hause halfen und helfen, anders zu denken, zu fühlen und zu handeln. Das bedeutet, zusätzlich zu meinem Therapieplan (miasmatische Homöopathie, Heilnahrung, Entsäuern, Entgiften, Darmsanierung, Zellatmung aktivieren usw.) erhält der Patient Aufgaben, die in seinen Alltag integriert werden und seinen Fokus vom Krankheitsbewusstsein Schritt für Schritt zum Heilwerdungsbewusstsein verschieben helfen.

Hierbei war für mich von zentraler Bedeutung zu begreifen, dass zu Hause die Heilung stattfindet. In der Praxis erlebt der Patient, sei es durch Gespräch, manuelle Therapie, Arzneigabe, was möglich ist. Er erhält nicht mehr als eine Erinnerung „Wie ist das wenn ich mich besser, positiv und vitaler fühle?“

Wir als Therapeuten tun unser Bestes, optimale Heilungsimpulse zu vermitteln und tun dies durch unsere innere harmonikale Ordnung, die wir –vielleicht unbewusst - durch unsere Heilungsmethode ausstrahlen. In der Tat bezeugen wir in der Praxis: die höhere Schwingung heilt. Sie ist höher, weil in uns die Intention, dem Ratsuchenden, Leidenden und chronisch Kranken die Hand zu reichen, wirksam ist. Deshalb ist in der Ganzheitsmedizin der Patient, wenn er unsere Praxis verlässt, meistens aufgebaut, voller Vertrauen, zuversichtlicher und willens, alles zu tun, was wir empfohlen haben.

Doch nun kommt das eigentliche Problem: Mag sein, für eine Weile wirkt unsere heilsame Ausstrahlung und/oder harmonikale innere Ordnung nach. Dann lässt sie mehr oder weniger schnell nach, weil der Patient zu Hause in seinen alten Bahnen des Denkens, Fühlens und Handelns bald wieder gefangen ist. Das Neue, was er durch uns erfuhr, hat noch zu wenig „Substanz“ und das Alte ist er gewohnt. Es dauert also nicht lange und wir erleben, was wir leider in der Regel anstandslos hinnehmen: es geht drei Schritte in der Therapie vor und zwei zurück oder gar zwei vor und drei zurück. Rückfälle sind mental, emotional und körperlich fast vorprogrammiert wie vor allem in der Schulhomöopathie allenthalben zu beobachten, wo sich unendliche Geschichten bilden, weil der Patient nur Globuli verordnet bekommt und der Homöopath hofft, der Patient kommt selber auf Ideen, sein Denken, Fühlen und Handeln zu verändern. Das ist ein „frommer“ Wunsch und produziert nach meiner Erfahrung endlose Reisen durch die Materia medica und vermittelt dem Patienten den Eindruck, nie richtig gesund werden zu können – denn, in der Tat findet man immer noch irgendwelche Symptome, die zu einem Mittel passen.

Selbstverständlich gibt es diese wunderbaren Heilungsgeschichten, wo ein paar Kügelchen wirklich die Krankheit in neue Lebensenergie verwandelten. Oder jemand legt die Hände auf und der Tumor löst sich auf. Doch war hier immer das Bewusstsein des Patienten reif für die Veränderung der krankmachenden Lebensumstände. Er/sie räumte sie aus und es fand ein völlig neues Lebensgefühl statt, wodurch die Symptome überflüssig wurden. Ich habe dieses „Wunder“ am eigenen Leibe erfahren und wurde durch zwei Mittelgaben von einer schweren Krankheit geheilt. Das war nur möglich, weil ich bewusst alle Impulse der Arznei in die Tat umsetzte, den Botschaften meines Organismus willig folgte und mich selbst in ein neues Denken, Fühlen und Handeln geleitete. Die Leistung meines Homöopathen bestand darin, dass er in mir das POTENZIAL erkannte, die Impulse der homöopathischen Arznei in meinem Alltag zu verwirklichen und mich selbst zu heilen.

Ich kann aber nicht von mir auf andere schließen und solche Simillimum-Heilungen als Regel voraussetzen, denn sie ist in jeder Praxis die Ausnahme. Daher war für mich wichtig, auch für das Heer der chronisch Kranken Ideen zu entwickeln, die nicht von alleine aus dem Konsumdenken finden, keine Eigenverantwortung übernehmen und meinen, sie hätten mit ihrer Krankheit nichts zu tun, es gebe da draußen Schuldige – Lebensumstände, Eltern, Kinder, Partner, die Umwelt, der Zeitgeist, die Welt usw. Folglich richtete ich meinen Fokus auf das Zu Hause des Patienten und ersann, wie in allen meinen Büchern zu lesen, hoch bewährte Übungen, die allesamt dazu dienen, ein Gefühl für Lebens-Rhythmus, Eigenverantwortung im Denken, Fühlen und Handeln zu entwickeln. Der Motor aller Übungen ist der Humor, das (scheinbar) Spielerische, so dass der Patient sie nicht als Last empfindet.

Nun schauen wir uns ein paar andere Gesetzmäßigkeiten des Heilungsprozesses an und fragen als erstes, wie der Patient seinen Heilungsprozess erlebt. Ich illustriere das an einer einfachen Zeichnung:

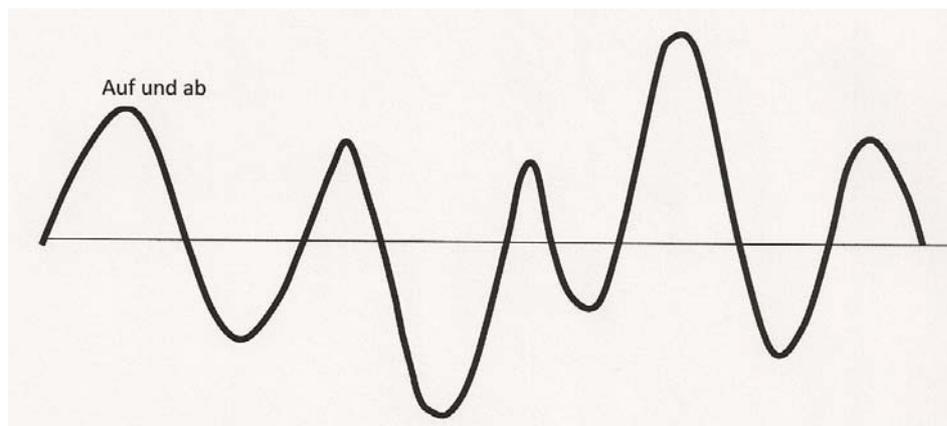


Abb.2 Der Therapieverlauf aus der Sicht des Patienten

Diese wellenartige Kurve ist gewissermaßen die frontale „Draufsicht“ auf den Heilungsprozess. Wir beginnen eine Therapie, setzen Impulse und erwarten Veränderung und Heilung. Der Patient erlebt Veränderungen, ist aber meistens noch längere Zeit fixiert auf seine Krankheitssymptome. Er oder sie misst jede Veränderung an den Symptomen und hat noch kein Gefühl für das Ganze. So entsteht zunächst die Empfindung, es gehe mal aufwärts in Richtung Besserung und mal abwärts in Richtung Verschlechterung. Das ist aber eine lineare Sicht und einstweilen noch das fehlende Verständnis, dass Heilung ein dreidimensionaler Prozess ist, der sich in alle Seinsebenen hinein entwickelt. Es braucht eine Weile, bis Patienten sich dessen inne geworden sind, was sie mit der Krankheit zu tun haben, was für Lebensthemen und Konflikte sie ausdrückt, was Eigenverantwortung, Wandel von Denken, Fühlen und Handeln eigentlich bedeuten. Erst gegen Ende eines Heilungsprozesses ahnen unsere Patienten, dass alle Aufs und Abs einem übergeordneten Gesetz gefolgt sind und schließlich Heilung bewirkt haben. Sie erkennen, es gibt keinen linearen Heilungsverlauf, keinen Steilanstieg oder nur Abstieg auf ihrem Weg. Sie spüren den wellenartigen Prozess. Das braucht Zeit und dauert bei den Patienten verschieden lange, denn es gibt keine Regel, wann sie die feineren Zusammenhänge ihrer Heilung erfassen. Aber wir als Therapeuten müssen verschiedene Betrachtungsebenen eines Heilungsverlaufs betreten können, sonst geschieht das was leider häufig geschieht: Zweifel an der richtigen Mittelwahl, Versuch eines neuen Mittels, Wechsel zum nächsten Mittel/Therapieimpuls oder gar Überweisung an den nächsten Therapeuten. Wir benötigen eine ganzheitliche Sicht und sollten hierin dem Patienten weit voraus sein. Ich habe in der folgenden Grafik den Heilungsprozess aus der Sicht des ganzheitlich wahrnehmenden Therapeuten illustriert, der uns leichter vermittelt, um was es hier geht:

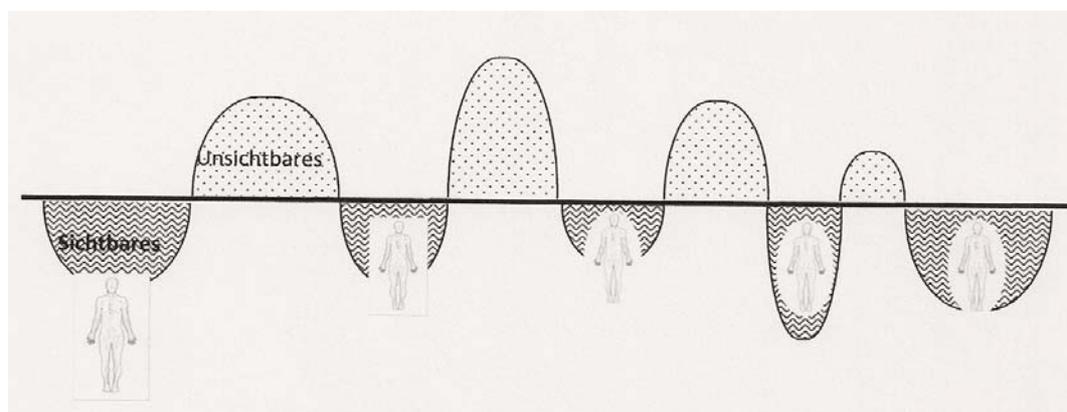


Abb.3 Der Therapieverlauf aus der ganzheitlichen Sicht des Therapeuten

Diese Darstellung ist sozusagen von oben betrachtet und verdeutlicht, was Shakespeare einmal sagte:

Die ganze Welt ist Bühne, wir treten auf, wir treten ab...

Dazwischen liegt wie im Theater eine imaginäre Linie, die Schwelle zur Transformation. Wenn wir das auf den Heilungsprozess übertragen, leuchtet es ein, dass sich Geschehnisse vorne „auf der Bühne“ im sichtbaren Bereich (in der Praxis) abspielen, aber auch hinter der Bühne (Zu Hause), in den Kulissen im unsichtbaren Bereich für den Zuschauer. Dort im Verborgenen ereignen sich wesentliche Dinge, die letztendlich darüber entscheiden, von welcher Qualität, Tiefe, Aussage- und Überzeugungskraft das sein kann, was vorne sichtbar und hörbar wird. Im unsichtbaren Bereich findet die eigentliche Schöpfung der Heilung statt. Oder mit dem Bild des Theaters verglichen: Hinten wird dafür gesorgt, dass vorne auf der Bühne alles reibungslos funktioniert. Auf den Körper übertragen: Innen im physisch-geistigen Sein des Patienten ereignen sich die wesentlichsten Prozesse, die er/sie im Außen dann bewusst wahrnimmt.

Gleich dem Künstler, der durch Üben, Proben, Üben und nochmals Proben seine Energien strukturiert, verdichtet, konzentriert und die Essenz aus seinem Schöpfungsakt zieht, braucht auch der Patient diese Zeit der inneren Verarbeitung. Weitet man seinen Wahrnehmungsradius über das Sichtbare hinaus, beginnt man zu begreifen, dass die wesentlichen Verarbeitungsprozesse im Unsichtbaren stattfinden. Erst wenn ein Patient die Heilungsimpulse wirklich „verdaut“, verarbeitet hat und zur Essenz dieses Heilungsschrittes vorgedrungen ist, kann sich das im Außen wieder manifestieren. VERDAUEN in physischer wie geistiger Hinsicht braucht Zeit und Ruhe.

Deshalb ist das Sinnbild dieser zweiten Kurve für uns Therapeuten von größter Bedeutung, denn sie weist durch den Wechsel aktiver, symptomreicher Phasen mit passiven symptomarmen Phasen und scheinbarer Stagnation auf den wesentlichsten Aspekt der Heilkunst hin: Eindrücke „verdauen“, Impulse auf der physisch-psychisch-mental Ebene **auswirken** lassen. Die stärkste Kraft ballt sich im Nichts, in der Pause, in der Leere zusammen, nicht im Aktionismus, bei dem Energien verteilt werden. Allerdings müssen wir unsere Wahrnehmung entsprechend einstellen, je nachdem, ob wir im sichtbaren Bereich oder im unsichtbaren Bereich wahrnehmen. Für den sichtbaren Bereich benötigen wir alle unsere Fähigkeiten, mit den physischen Sinnen den Patienten zu erfassen. Hierher gehören Anamnese und Diagnose sowie die Wahl des Heilungsimpulses, auch die sichtbaren Veränderungen in der Symptomatik.

Für den unsichtbaren Bereich, in dem die eigentliche Heilung = Verarbeitung des Heilungsimpulses zu Hause geschieht, benötigen wir ganz andere Fähigkeiten, nämlich was in lakonischer Kürze im Organon von Samuel Hahnemann „die Anregung der Lebenskraft“ genannt wird. Was wäre das ohne das hundertprozentige Vertrauen, dass der physische und energetische Organismus des Patienten den Heilungsimpuls gemäß seiner vorhandenen Potenziale einregelt und optimal verarbeitet?! Eben dafür braucht der Patient die Ruhephasen. In der Ruhe liegt die Kraft und kommt die neue Kraft. Deshalb ist das Sichtbare die Folge von verschiedenen Bewusstwerdungsprozessen im unsichtbaren Bereich, der uns nicht zugänglich ist, sondern die Privatsphäre des Patienten zu Hause ist. Noch einmal anders ausgedrückt: Aus dieser Ruhe der „Assimilation“ heraus wird erst sichtbar, was sich verändert hat. Schon an dieser Stelle dürfte deshalb klarer geworden sein, warum Begriffe wie: Heilungsstagnation, falscher Heilungsimpuls, Unwirksamkeit des Mittels und Therapieresistenz immer nur einen Teil des Heilungsverlaufes benennen, denn sie sind nur auf den sichtbaren Bereich fixiert. Sicher, wir fragen, was sich denn verändert habe und bekommen oft die Antwort des

Patienten, nichts oder nur Unwesentliches habe sich verändert, indes wir durchaus Veränderungen in der Haltung, im Gang, in der Stimme, im Gesichtsausdruck, kurzum: bei ganzheitlicher Betrachtung eine umfassende Veränderung.

Nun mag man sagen: wir Homöopathen handeln doch genau so, indem wir das Mittel verordnen und dann den Patienten nach Hause schicken, um dort die Arznei wirken zu lassen. Es kommt aber sehr auf die wirkliche Intention an. Ist meine Botschaft: „das Mittel wird’s schon richten“ oder nehme ich wahr, welche schöpferischen Potenziale der Patient zum Selbsta Ausdruck hat und was er braucht, um neues Denken, Fühlen und Handeln zum Erleben zu bringen? Soviel sollte jedem klar sein, dass die eigentliche Anregung der Lebenskraft beim Patienten nicht durch Pillen, Nadeln oder Massagen allein geschieht, sondern der Patient zu Hause auf seine positiven Potenziale zurück greifen muss, das heißt die Quelle, aus der er/sie schöpft, um das Leben zu meistern, Probleme zu lösen und Krankheit zu überwinden. Diese Quelle zu nutzen bedarf der Anregungen. Die positiven Potenziale können nicht erkranken, sie können ignoriert und missachtet werden und die Konsequenz daraus – Frustration, Verärgerung, Schwermut, Opferrolle usw. – manifestiert die Krankheit. Heilung bedeutet demnach, sich seiner positiven Potenziale bewusst zu werden und sie zu verwirklichen.

Indem ich nun seit vielen Jahren meine Erfahrungen an Kollegen weiter gegeben habe, erhalte ich fast täglich eine Rückmeldung, wie anders die Qualität eines Heilungsprozesses ist, wenn man den Fokus mehr auf die „Heimarbeit“ des Patienten lenkt, statt sich nur auf die relativ kurze Zeit seines Erscheinens in der Praxis konzentriert. Was sind die prinzipiellen Ergebnisse?

1. Krankheit ist der Verlust von Lebens-Rhythmus, Heilung die Erschaffung eines eigenen Lebens-Rhythmus. Für uns Therapeuten bedeutet das, unsere Verordnungen ebenfalls zu rhythmisieren, denn alles im Organismus verläuft kreisförmig, synergetisch und rhythmisch. Bewährt hat sich: 1 Tag pro Woche ist therapiefrei. Der Patient gestaltet den Tag nach Lust und Laune, frönt alten Vorlieben usw. In der übrigen Zeit sind sie wieder die Regel = Therapieplan angesagt. Erfolg dieser Maßnahme: die Patienten bleiben „bei der Stange“ und gewinnen sogar Begeisterung für ihren Heilungsprozess. Der freie Tag ist der Humor, das Fließende und die Übung, mal ohne Krankheit und Therapeut zu leben. Für uns bedeutet das: 100% Vertrauen in die Selbstheilungskräfte des Patienten und Übung im Loslassen des Patienten.
2. Krankheit ist Enge und fehlender Selbsta Ausdruck. Statt als das Original zu leben, als das der Patient geboren wurde, war er auf dem Weg, eine Kopie zu werden, eine Kopie von anderen Menschen, von Wissen aus 2.Hand, Lehrmeinungen und Glaubenssätzen. Es fehlt Wissen aus 1. Hand = eigene Erfahrung. Bewährt hat sich: der Patient bringt etwas schöpferisch aus sich hervor und diese „Kreationen“ erhalten den Titel „Mein Heilungsprozess“. Ob Malerei, Kurzgeschichte, Skulptur, Kalligrafie oder irgendeine kreative Handarbeit, sie muss nicht vorgezeigt werden – wenngleich etliche Patienten gerne ihre Freude mit dem Therapeuten teilen möchten und ihre Kreationen herzeigen. Schöpferischer Selbsta Ausdruck ist Seelennahrung, sie weitet das Bewusstsein, stärkt das Selbstvertrauen und fördert die Selbstheilungskräfte.
3. Heilung muss körperlich erlebt werden, auch das Gefühl, selbst etwas verbessern zu können. Deshalb gehören zum „Heimprogramm“ rhythmische Atemübungen, Übungen zur Anregung der Drüsensekretion und Harmonieübungen, um durch Vokalklänge die einzelnen Organsysteme in geordnete Schwingungen versetzen zu können.

4. Kleine Rituale wie Versöhnungsarbeit mit der Familie und den Ahnen, Abgrenzungsübungen und täglicher Dank an Speise und Trank bestärken den Patienten darin, dass er das meiste selber in Richtung Heilung bewegen kann.
5. Führung eines „Gesundheitsbuches“, in das alle neuen Eindrücke, Aufgaben usw. eingetragen werden
6. Erstellung eines neuen Verschränkungsmusters

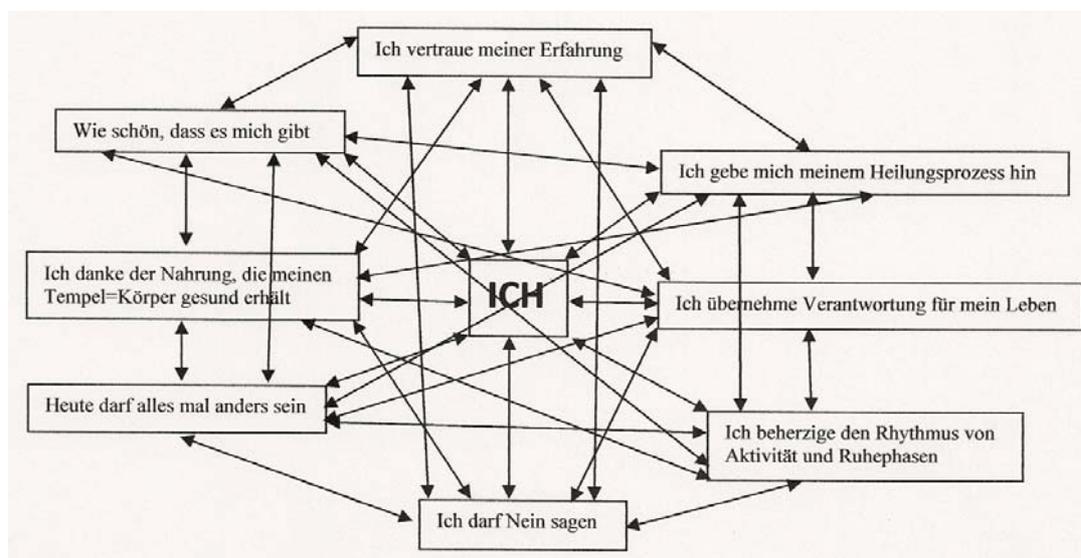


Abb.3 Beispiel eines Potenzialraums mit positivem Verschränkungsmuster

So nimmt es auch nicht weiter Wunder, dass die Kollegen das bestätigen, was mir auch meine Patienten immer wieder am Ende ihres Heilungsprozesses sagen: „Sicher war die Behandlung von Ihnen sehr hilfreich, aber am meisten haben mir die Übungen zu Hause gebracht, denn da konnte ich erleben, was ich alles zur Heilung selber beitragen kann.“

Diese Art der ganzheitlichen Behandlung hat den unschätzbaren Vorteil, nur im Ausnahmefall Rückfälle in alte Muster vorzuweisen. Wenn ein Patient über Monate hinweg neues Denken, Fühlen und Handeln geübt hat, entsteht ein neues Verschränkungsmuster – siehe Beispiel Abb.3 - , ein neues, positives Selbstbild, indem das gleiche Naturgesetz wirksam ist: aktiviert man eine Qualität, reagieren alle anderen mit. Dadurch entsteht eine Rückkopplung und starke Resonanz, so dass die Schwächen von früher immer mehr verblassen und der „neue Mensch“ die Oberhand behält.

Da es normal ist, hier und da wieder in alte Gewohnheiten zu fallen, habe ich die Therapie deutlich getrennt von der kurmäßigen Anwendung, die ich einmal pro Jahr mit den Patienten abspreche. Diese Kuren – Entgiften, Entsäuern, Heilnahrung (Rohsaft-Therapie) usw. – ordne ich in den großen Lebensrhythmus des Sonnenlaufs = Jahreszeiten ein. Daher sind im Frühling und Herbst solche „Heimkuren“ angesagt. Der Erfolg dieser Maßnahmen liegt auf der Hand: Selbst wenn ehemalige Patienten in alte Muster mal zurückfallen, handeln sie so wie wir als Gesunde auch und wissen, wie sie sich wieder „in Form“, in ein gesundes Lebensgefühl bringen können.

Diese Erkenntnisse haben zu einer modifizierten Praxisarbeit geführt:

1. Einzelsitzung mit dem Patienten

2. 1 x pro Monat Gruppenarbeit mit 5 – 8 Patienten. Hier werden die rhythmischen Atem-, Drüsen -, Harmonie- und Selbstheilungsübungen erklärt und geübt. Jedes Mal greife ich ein spezielles Thema des Heilungskonzepts heraus, das die Patienten zu Hause verwirklichen.

Wie die Übungen im Einzelnen aussehen, die sich bei mir und bei vielen Kollegen bewährt haben, ist in meinen Büchern nachzulesen:

- Miasmatische Krebstherapie, Verlag Homöopathie&Symbol
- Wege ganzheitlicher Heilkunst, Sonntag Verlag
- Buchreihe „Organ-Konflikt-Heilung“, Band 1 Blut-flüssiges Bewusstsein, Band 2 Leber-Galle – erworbene Autorität, Band 3 Verdauungssystem – der lange Weg zum Selbst (es folgen 9 weitere Organsysteme)

Was die lapidare Erkenntnis „Die Heilung findet zu Hause statt bei mir und im Kollegenkreis bewirkt hat: Mehr Heilungserfolge bei chronischen Krankheiten und mehr Begeisterung für die eigene therapeutische Arbeit.

Mögen auch andere Therapeuten solche Erfahrungen aus 1. Hand machen, das heißt, selbst erst einmal solche Übungen durchführen. Dann springt der „authentische Funken“ von ganz alleine auf die Patienten über.